BUDZANÓW/BUDANIV

Soma Morgensterns Geburtsort in Galizien

Soma Morgensterns Büste in Budaniv
Enthüllung am 25. Mai 2019 mit dem Initiator Petro Rychlo (Universität Czernowitz) und Soma Morgensterns Enkel Dan Morgenstern

INHALT

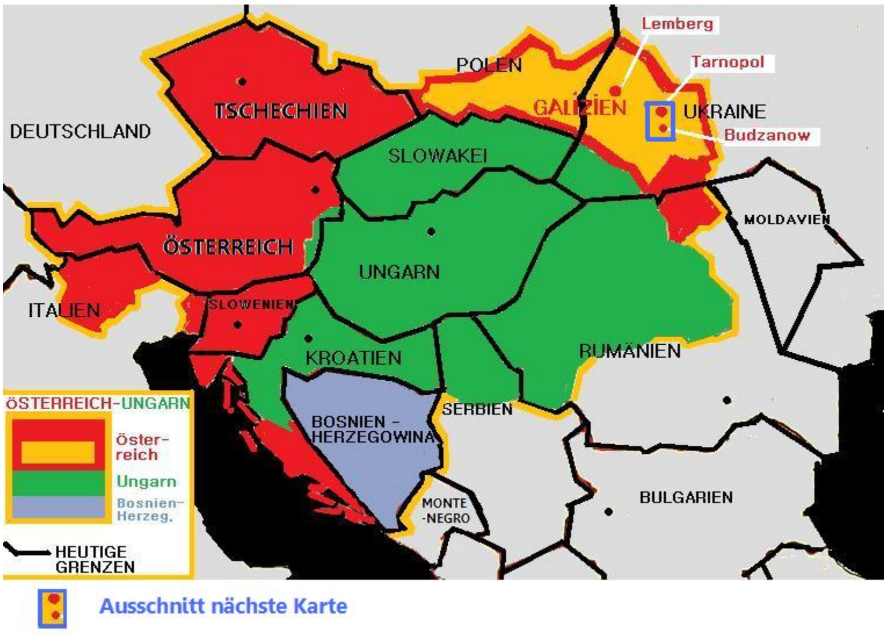
S. 2 Budaniv und Soma Morgenstern
S. 8 Sefer Budzanow
S. 11 „Budzanów, wie es war“ – Übersetzung aus dem Jiddischen
S.17 „Budzanów, wie es war“ - Jiddischer Originaltext

Soma Morgenstern (SM): *„Das Dorf, wo mein Vater geboren war, kann nicht viel größer gewesen sein als das Dorf, wo meine Mutter geboren war. Keines von den beiden hatte die Zahl von tausend Einwohnern je erreicht. Das Dorf meines Vaters mag etwa achthundert, das Dorf meiner Mutter etwa siebenhundertfünfzig Einwohner gehabt haben. Jedes hatte je eine Kirche, eine Schule, einen Gutshof mit einem schönen Park, eine Schenke auf dem Dorfplatz, eine Gemeindehaus und einen alten Friedhof. Die zwei Dörfer lagen nicht weit voneinander entfernt, drei polnische Meilen etwa trennten die Dörfer, selbst im Zotteltrab der Bauernpferde konnte man den Weg von einem Dorf zu dem andern in drei Stunden zurücklegen. Unsere Pferde machten den weg in zweieinhalb Stunden, wenn mein Vater die Zügel führte, dauerte eine Reise zur Großmutter kaum mehr als zwei Stunden.“* [1]

Der Geburtsort von Soma Morgensterns Vater war Łoszniów, etwa dreißig Kilometer südlich von Ternopol in Ostgalizien. Das Geburtsdorf der Mutter ist nicht eindeutig identifiziert, doch darf man annehmen, dass dies Budzanów ist, SMs eigener Geburtsort. Nach einer Abschrift der Israelischen Gemeinde Budzanów von 1938 ist SMs Geburtsort das Haus Nr, 517 in Budzanów, in dem Haus, das nach seiner eigenen Darstellung den Eltern seiner Mutter, Israel Jakob und Łiba Schwarz gehört hat. [2]

Budzanów (heute das ukrainische Буданів, Budaniv) gute fünfzig Kilometer südlich von Ternopol (heute Тернопіль, Ternopil) liegt etwa 29km südlich (Luftlinie etwa 22km) von Łoszniów (heute ukrainisch Лошнів, Loshniv), d.i. wäre in Übereinstimmung mit SMs Angabe, etwas mehr als drei Polnische Meilen. [3] Allerdings hatte Budzanów um 1900 nicht 750 sondern rund 4500 Einwohner – ein ungeklärter Widerspruch, sollte Budzanów der Geburtsort von SMs Mutter sein.

Die heute in der Westukraine gelegenen Orte lagen zur Zeit von SMs Kindheit und Jugend im östlichen Teil des Kronlandes Galizien der österreichisch-ungarischen Monarchie. Wenn auch amtlich seit 1867 nicht ganz korrekt, wurde Galizien oft einfach als Teil Österreichs empfunden, wie z.B. von SM: *„Schließlich war Galizien ein österreichisches Land.“* [4]

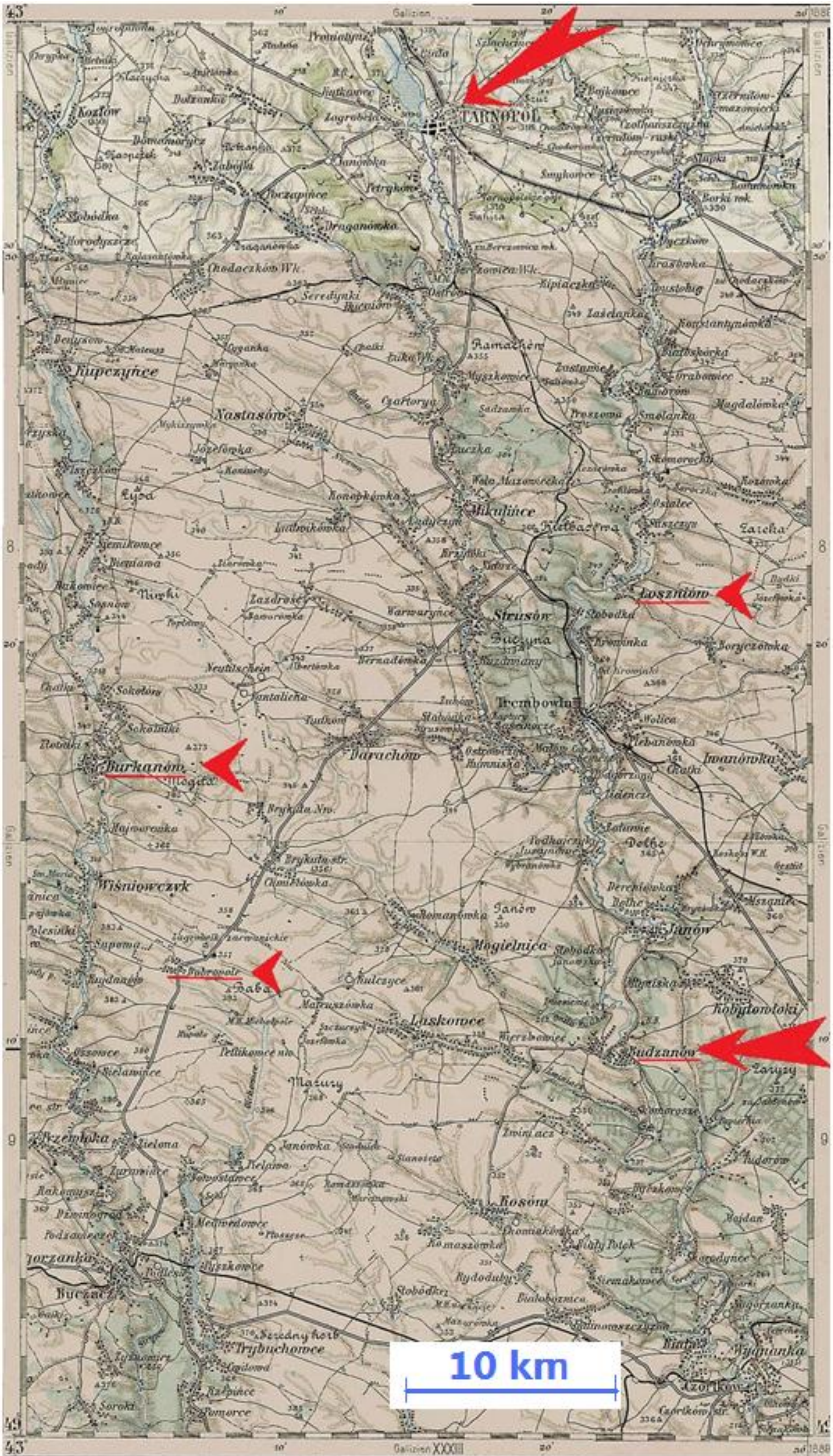


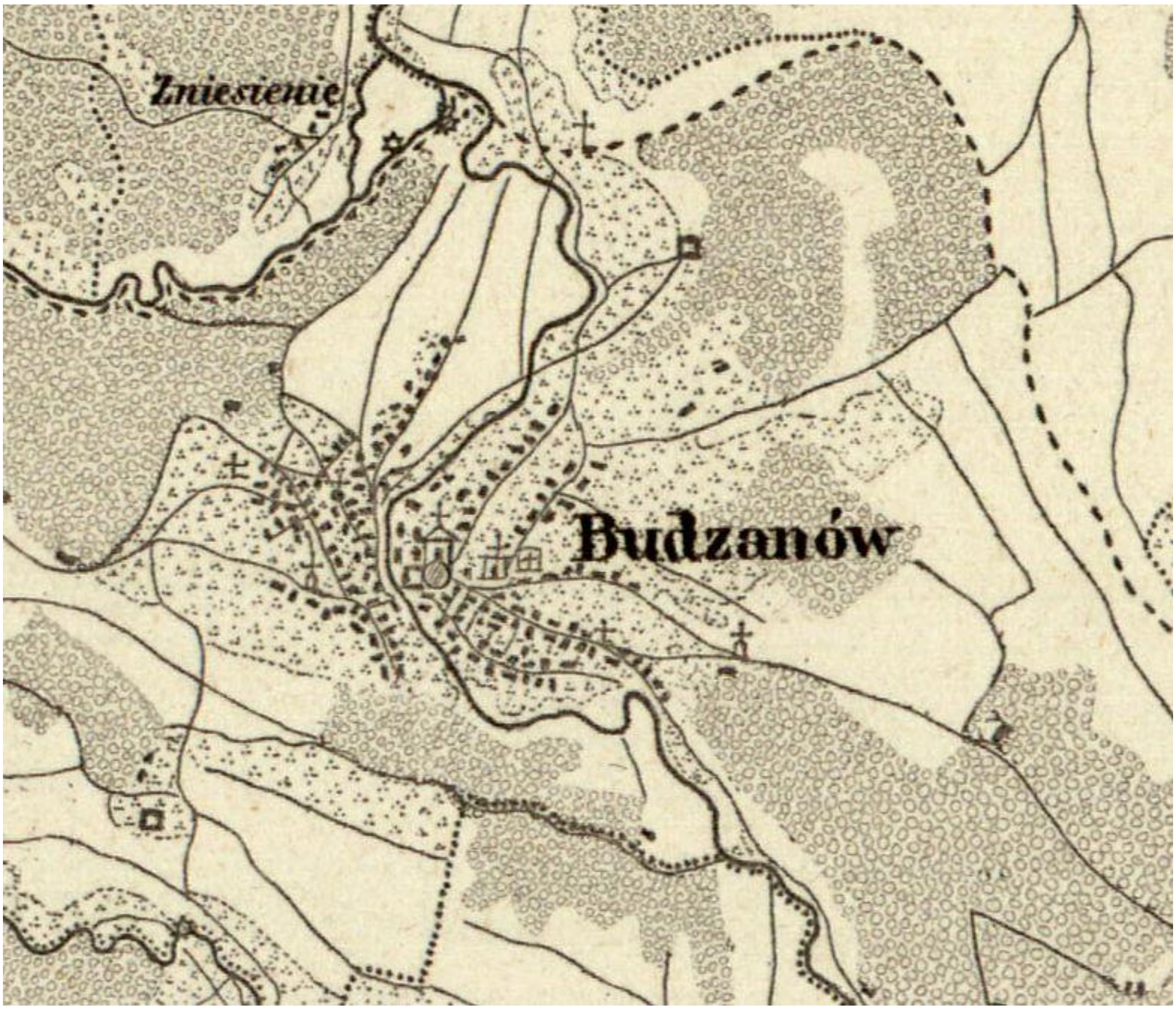
[1] Soma Morgenstern, In einer anderen Zeit, S. 162

[2] Vgl. Ingolf Schulte, Nachwort des Herausgebers, Soma Morgenstern, In einer anderen Zeit, S. 408

[3] Die Angaben über die Länge einer polnischen Meile schwanken, alle etwa 8 km. Nach einer besser belegten Quelle , entsprach eine polnische Meile etwa achteinhalb Kilometern (8 534,3 Metern): http://pl.wikipedia.org/w/index.php?title=Plik:Wegmasse1.png&filetimestamp=20110125095348

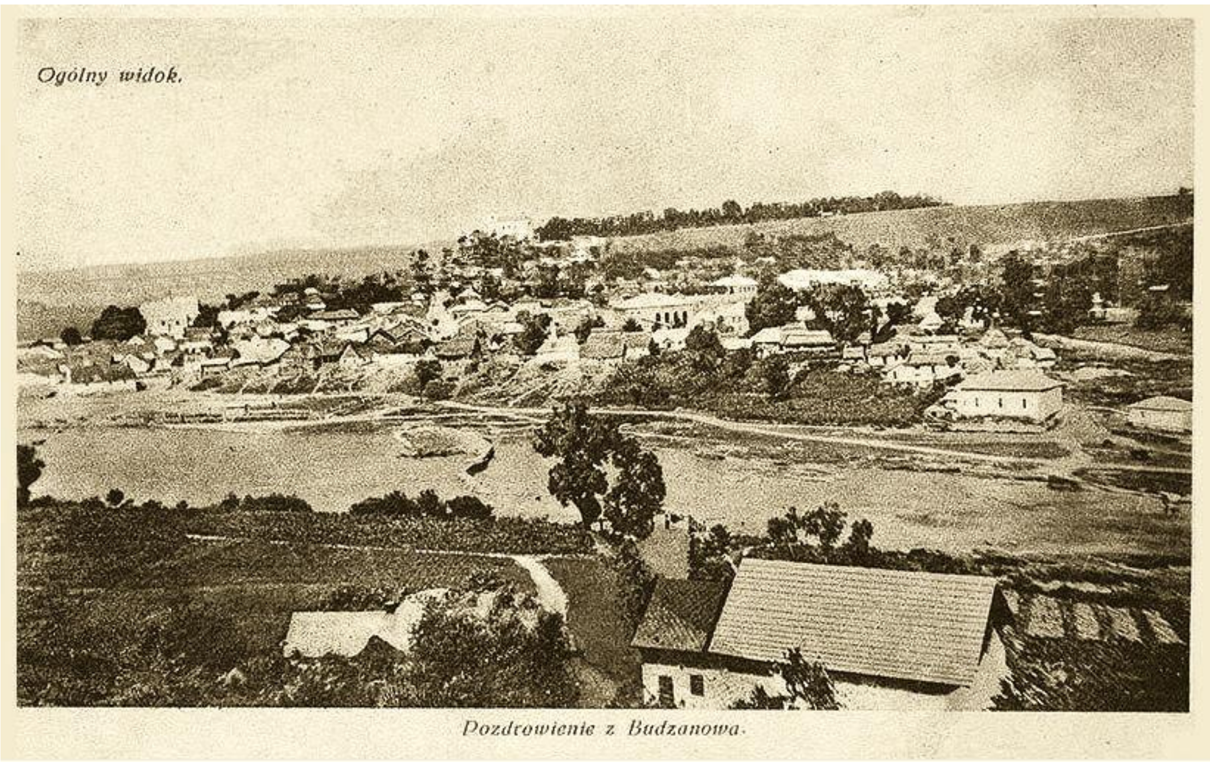
[4] Soma Morgenstern, In einer anderen Zeit, S. 86


Tarnopol
Kozłów
Budzanów
Strusów
Trembowla
Mikulińce
Darachów
Burkanów
Łoszniów
Kupczyńce
Nastasów
Wiśniowczyk
Mogielnica
Laskowce
Janów
Kobyłowłoki
Iwanówka
Buczacz
Trybuchowce
Kosów
Rydoduby
Pomorce
10 km



Obwohl SM vermutlich nie in Budzanów selber gewohnt hat, war das Dorf wegen der mütterlichen familiären Banden für ihn wahrscheinlich doch ein wichtiger Ort seiner Kindheit. Budzanów liegt am Seret, einem Nebenfluss des Dnister. „Zeichen und Wunder am Sereth" ist auch der Untertitel von SMs Werk „Die Blutsäule". Budzanów hatte wie die meisten ostgalizischen Gemeinden eine gemischte Bevölkerung, ukrainischer, jiddischer und polnischer Muttersprache; meist empfanden sich diese Galizier auch den entsprechenden Nationen zugehörig (und/oder offenbar teilweise auch als Österreicher).

Offenbar gibt es nur wenige alte Fotos von Budzanów, vor allem Ansichtskarten, die vermutlich aus der Zeit um 1920 stammen:


Ogólny widok.
Pozdrowienie z Budzanowa.

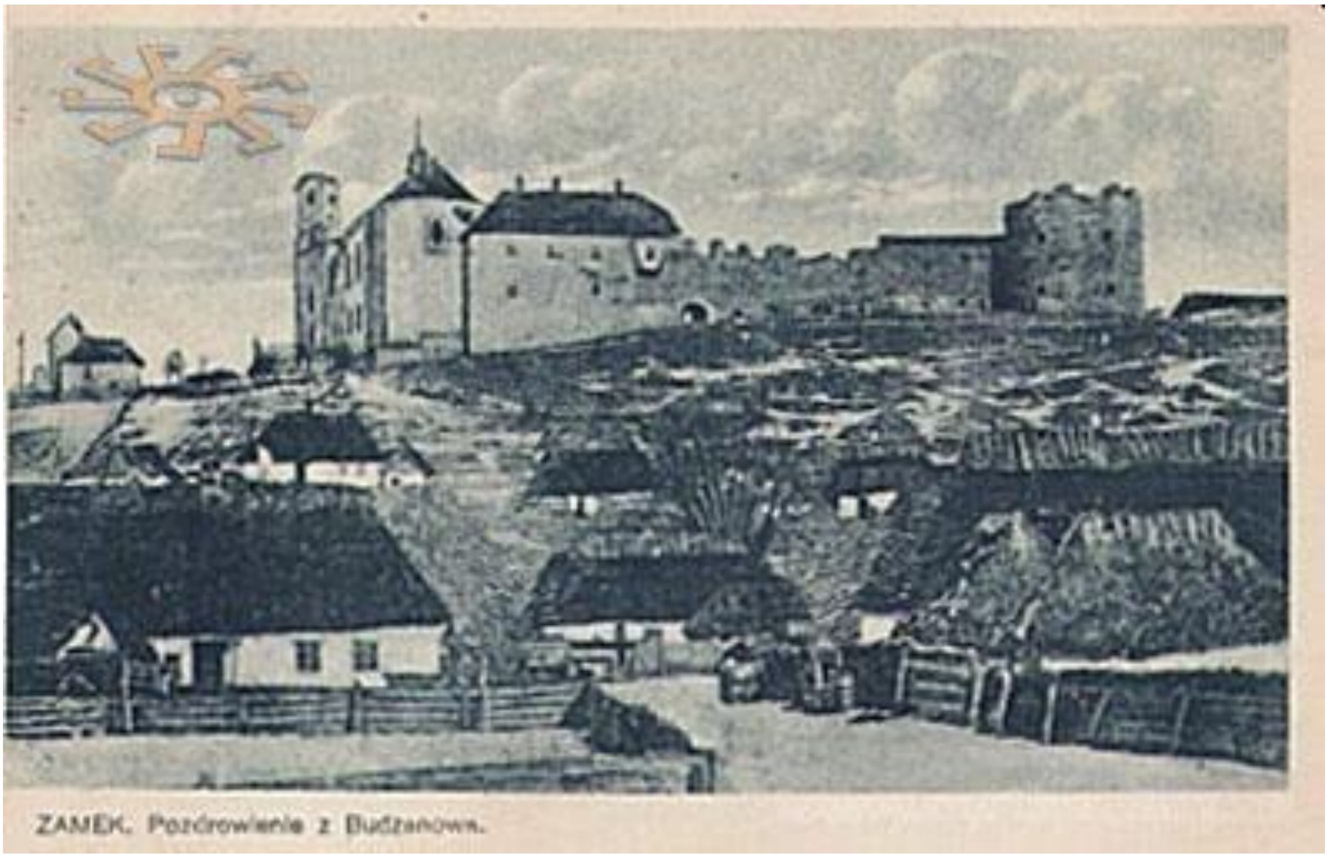
Budzanow.

Über das Budaniver Schloss:

https://en.wikipedia.org/wiki/Budaniv_Castle

und

https://castles.com.ua/bydaniv.html. Dort ist auch diese alte Ansichtskarte wiedergegeben:

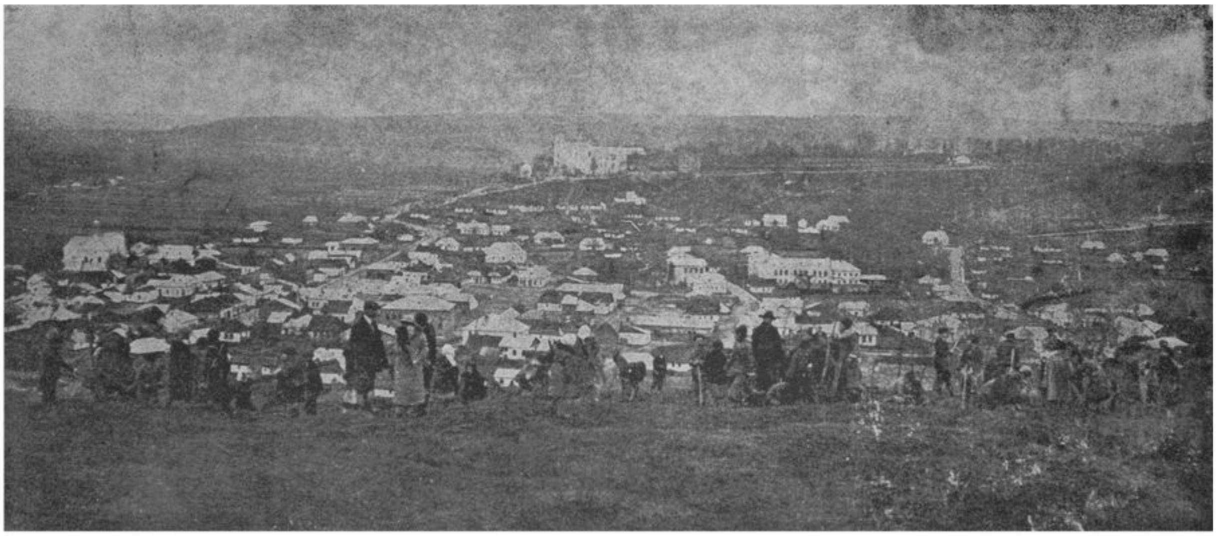


Ein anderes findet sich im *Sefer Budzanow*, (Buch von Budzanów), einem von I. Siegelman 1968 in Haifa herausgegebenen, vom einem von ehemaligen Bewohnern Budzanóws veröffentlichten Erinnerungsbuch.

Ein Exemplar des *Sefer Budzanow* befindet sich in der New York Public Library. Dort kann das Buch auch im Prinzip online eingesehen werden:

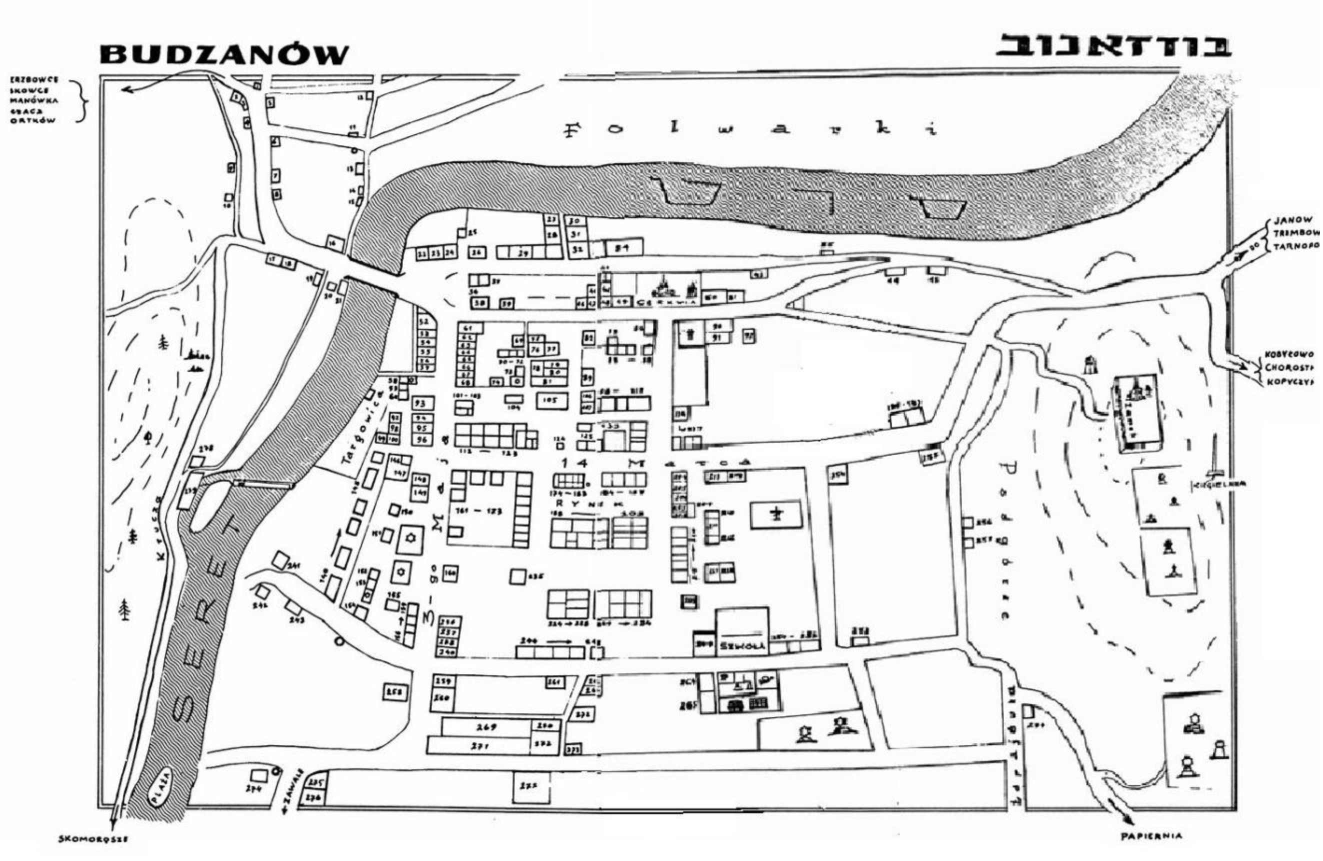
http://yizkor.nypl.org/index.php?id=1617 .

Die Abbildung oben und die folgenden aus dem *Sefer Budzanow* sind diesem Link der NY Public Library entnommen.



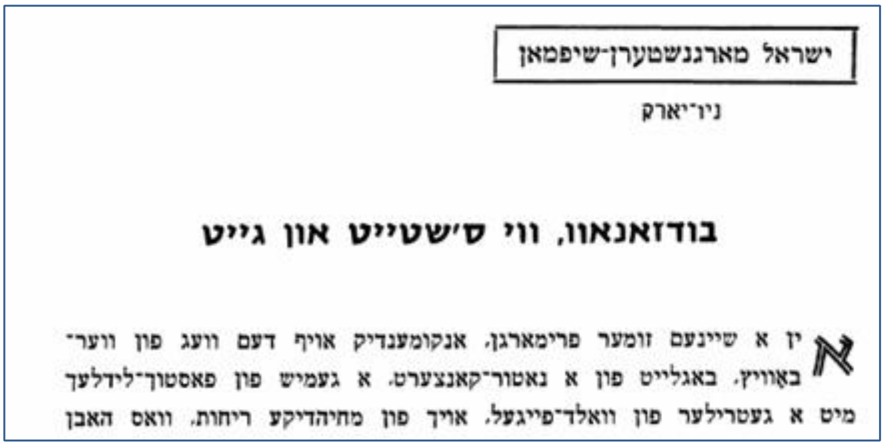
מראה כללי של העיירה (מבט מן הקרוצ׳ה)

In den inneren Einbandseiten des *Sefer Budzanow* ist auch ein Ortsplan wiedergegeben:



Der Plan zeigt zwei jüdische Gebetshäuser (links an der 3.Mai-Straße) und eine Kirche (rechts in der Mitte – vgl. auch unten das Foto Anmerkung (5)). Die Hausnummerierung geht nur bis 273 (? – auf dem verfügbaren Scan teilweise schwer lesbar). Das als SMs Geburtshaus genannte Haus Nummer 517 ist also leider nicht zu erkennen.

Das Sefer Budzanow besteht aus Artikel von verschiedenen Autoren, verfasst auf Jiddisch, Hebräisch und Englisch. Ein dreizehn Seiten langer Artikel ist von einem Israel Morgenstern-Schiffman verfasst. Es ist unbekannt, ob dieser Morgenstern mit SM verwandt ist; es erscheint aber jedenfalls nicht unwahrscheinlich.



ישראל מארגנשטערן־שיפמאן

ניו־יארק

בודזאנאוו, ווי ס׳שטייט און גייט

אין א שיינעם זומער פרימארגן, אנקומענדיק אויף דעם וועג פון ווער־
באָוויץ, באגלייט פון א נאטור־קאנצערט, א געמיש פון פאסטוך־לידלעך
מיט א געטרילער פון וואלד־פייגעל, אויך פון מחיהדיקע ריחות, וואס האבן

Budzanov, vi s´shteyt un geyt - Anfang des Textes von Israel Morgenstern

Israel Morgensterns jiddischer Artikel *Budzanov, vi s’shteyt un geyt* wird hier unten in deutscher Übersetzung wiedergegeben.

Israel Morgenstern-Schiffmann (New York)

Sefer Budzanow, Haifa 1968, p13-25. (Überarbeitete) Übersetzung aus dem Jiddischen von Thomas Soxberger

Budzanów, wie es war

An einem schönen frühen Sommermorgen, aus Wierbowiec[5] kommend, begleitet von einem Naturkonzert, das sich aus Hirtenlieder und Trillern von Waldvögeln mischte, und unter angenehmen Gerüchen, die rechts von den Kleefeldern des Grafen Baworowski[6] und links vom Kosower[7] Wald herüberwehten, kam ich an die Stadtgrenze, die so genannte Mautstelle. Und wer weiß nicht, was die Mautstelle war! Ein Häuschen im Kosower Wald, unweit der Straße, in dem die Mautnerin wohnte, eine Witwe mit mehreren kleinen Kindern. Ihren Lebensunterhalt verdiente sie von der Maut, das heißt, wenn ein Fuhrmann in die Stadt fahren wollte, musste er drei Kreuzer Maut zahlen und warten, bis die Mautnerin den langen Balken geöffnet hatte, der über die ganze Breite der Straße gelegt war, die eigentliche Mautstelle.

Ein Stück weiter blieb ich auf der Anhöhe stehen und blickte hinunter auf das Städtchen. Dieses war nicht zu sehen, denn wir ihr wisst, lag unser Städtchen im Tal wie in einem Kessel und der dichte Nebel, der damals in der Luft lag, deckte es zu wie ein Deckel darüber. Aber Mutter Natur ließ mich nicht lange warten und langsam hob sich der Nebel und zerfloss, und da lag vor mir ein wunderbares Panorama, das den Blick fesselte.

Zuerst leuchtete das Wahrzeichen des Städtchens, der Seret, der sich majestätisch in seinem unaufhörlichen Lauf dahinschlängelte, von Janow her floss er Richtung Skomarok[8], und zu beiden Seiten lagen die schönen und gleichmäßigen Stawisker Felder[9], ausgebreitet wie schöne Teppiche. Die Halme des halbreifen Weizens und Korns, vom milden Wind gestreichelt, beugten sich und neigten sich, wie im Gebet, zum Wasser hin ...

Dann ein Blick über die gojischen Straßen, die Vororte "Sasamotsche", "Lapajewke" und "Sawalke", die besonders ins Auge fallen, weil sie in der weißen Baumblüte der Apfel- und Birnbäume versanken, wie in dichtem Schnee. – Nachdem ich mich an der Betrachtung des schönen Naturschauspiels gesättigt hatte, ging ich langsam von der Höhe hinunter, wo mir die heimatlich vertrauten Gestalten von Bauern mit breiten Strohhüten und Sensen über den Schultern entgegenkamen, die freundlich "dobre den" grüßten. Auf halber Höhe erklang ein jiddisches "Gut morgn!" und der kam – ihr werdet lachen - von zwei Tsapes[10], den zwei Söhnen des Khone Fabisch Tsap, Schlomo und Abraham, die schon in aller Früh in Richtung des Dorfes Romanivka[11] unterwegs waren, wo sie die ganze Woche über ladenkes und falaikes[12] und ein paar Hasenfelle einzuhandeln gedachten, ein Handel, mit dem sie sich ihren ärmlichen Lebensunterhalt verdienten. Ich kam tiefer den Berg hinab - noch ein freundliches "Gut morgn" ertönte mit einer launigen Bemerkung: das war "Israel Kanonik", der mit seinem Einspänner nach Laskowitsch[13] zum Gut des Gramenicki fuhr, um dort ein paar Kühe zu kaufen. Mit ihm fuhr auch Chaim Moische Stockmann, der "Damenschneider", um Gramenickis Kammermädchen ein Kleid anzumessen.

---

5 poln. Wierbowiec, ukr. Вербівці/Verbivtsi, ca. 3 km westlich von B.

6 Baworowski: galizisches Adelsgeschlecht, besaßen u.a. ein großes Palais in Lemberg.

7 poln. Kosów, ukr. Косів/Kosiv: Dorf ca. 12 km südwestlich von B.

8 Skomarok = poln. Skomorosze, ukr. Скоморошe (Skomorosche), südl. von B.

9 Wohl ein Toponym, das sich auf einen Ort Stawiska bezieht, der auch weiter unten erwähnt wird. Der Ortsname (der an sich häufig ist), vom poln. und ukr. "staw" - Teich oder "stawik", Tümpel, passt zum beschriebenen Blick in eine Flussebene.

10 Im Original liegt ein kleines Wortspiel vor, da "tsap"´Ziegenbock bedeutet.

11 Романівка /Romanivka liegt etwa acht Kilometer nordwestlich bon B.

12 Bedeutung unklar

13 Laskowitsch = poln. Laskowce, ukr. Ласківці/Laskivtsi, westl. von B. schließt an das an das bereits erwähnte Wierbowiec/Verbivtsi an.

So dahingehend erreichte ich den eigentlichen Wohnbezirk unseres Städtchens, die "gojische Gasse": Häuschen mit Ställen, die sich auf beiden Seiten der Straße dahinzogen. In den Gärten haben die Ukrainerinnen schon fleißig die Bohnen und Maisstauden (?) geharkt, und kleine Mädchen trieben Gänseherden bergauf auf die Weide.

Hier umfing mich eine vom Duft der Obstgärten parfümierte Luft, berauschend geradezu. In Gedanken und die ländliche Umgebung genießend, erreichte ich das Häuschen von Leib-Oscher dem Blinden. Und gerade da kommt Leib-Oscher mit seinen weißglänzenden Augen heraus. Man hätte darauf geschworen, dass er trotzdem alles wahrnimmt, und kaum habe ich "Gut morgn, Reb Leib Oscher" gesagt, hat er mich schon an der Stimme erkannt und er legt seine linke Hand auf meine rechte Schulter und sagt: Ich gehe mit in die Stadt zu Moischel Motti Meyers,ich brauche ein paar Streifen billigen Tabak[14]. Kaum beginnt er, mir verschiedene Neuigkeiten zu erzählen (davon wusste Leib mehr als zehn Sehende) sind wir schon an der Brücke.

Dort war schon Chaim Witschik vor seinem Haus zugange, rauchte einen Zigarettenstummel, der ihm schon fast den Schnurrbart ansengte, und dachte an eine koschere Okkasion, vielleicht schickt ja der liebe Gott eine Fuhre mit Getreide um einen günstigen Preis vorbei. Und da kommt von rechts aus Richtung Kritscha[15], Itsik der Blinde, und links aus der Richtung Stawiska[16] kommt Mendi Jankeles, die auf dem Weg in die Stadt sind. Sie nehmen mir Leib-Oscher ab und ich bleibe auf der Brücke und sehe zu, wie Jaworskele in Moische-Arns Garten steht und Fische fängt. Ich warte einige Minuten, und schon zieht er das Netz aus dem Wasser und eine schöne "Marine"[17] zappelt darin.

Dann gehe ich vorsichtig über die schwache Brücke (denn der Eisgang letzten Winter hat sie ein wenig instabil gemacht) und vor meinen Augen breitet sich in voller Pracht der Besitz des "Vetter Notte", die "Kempe", die seinerzeit ein Paradies der armen Wasserführer war – und für Pferde, städtische Ziegen und Ziegenböcke, Gänse und Enten, und nicht zu vergessen die Kinder, die hier verschiedene Spiele spielten und gleich auch baden und schwimmen konnten.

*

Nachdem ich das Bild von Seret und Kempe in mir aufgenommen hatte, kam ich nun ins eigentliche Städtchen: hier zeigten sich schon Szenen mit mehr städtischem Charakter. Ein Blick nach links – ein Bauer aus Dswinitsche[18] auf einem Wagen mit einer guten Sitzgelegenheit von Stroh und fährt bei Binjomin Sussi dem Arzt vor. Er lüpft den Hut und bittet, dass der Pan Doktor zu einem Kranken fahren solle. Neben Israel Mendl Nissens Haus steht ein Wagen und um ihn etliche Pferde, die welche Israel Mendl nach Gorostkow[19] auf den Markt treiben will. Auf der rechten Seite steht Jankew Tabels auf der Schwelle seines Geschäfts, die Hände in die Ärmel gesteckt, und wartet auf Kunden. Gegenüber steht stolz Schlomo Kotler auf einer Leiter und trommelt mit einem großen Hammer auf einen großen kupfernen Brennkessel ein, den er für die Brennerei in Chamekiwka[20] herrichtet; wieder rechts steht schon die tüchtige Hausfrau Golde Hamer mit der weiten Schürze und dem dicken Schlüsselbund und wiegt eine Getreidefuhre ab, die ein Bauer aus Laskowitsch[21] gerade auf Kredit gebracht hat. Gleichzeitig mit kaufmännischem Blick sehend, wie ein Bauer zur Bretterbude (?) vorfährt, rief sie "*Ja saras pre'idu*!"[22] (Ich komme bald).

---

[14] im Text: "a por pasn tatin", gemeint ist wohl: "titin", ein billiger Tabak.

[15] Nicht eindeutig identifiziert. Vielleicht der Name eines Hügels Krucza/Krutscha etwa sieben Kilometer südlich von B.

[16] Stawiska siehe Anmerkung 5.

[17] nicht identifizierter Fisch

[18] nicht identifizierte Ortschaft

[19] nicht identifizierte Ortschaft

[20] nicht identifizierte Ortschaft

[21] nicht identifizierte Ortschaft

[22] Wohl eine mangelhafte Wiedergabe mit hebräischen Buchstaben. Polnisch lautet der Satz eigentlich: *Ja zaraz przyjdę*.

Im Weitergehen war das Klopfen und Sägen bei Leiser und Jankel Tischler zu vernehmen, die schon fleißig an den schönen Skrenis (?) für den Laskowitser Jahrmarkt arbeiteten. Da steht Leibusch Frades bei seinem Haus und drückt einen großen Klumpen Käse in einer grauen, triefenden Serviette aus. Und weiter eine lebhafte Szene: auf dem kleinen Hügel, neben der Kosower Synagoge, steht Schaje Wasserführer mit seinem Gespann, das mit einem Wasserfass beladen ist, und schreit seinen Gaul an: Wjo, wjo, wjo! und das arme Pferdchen bricht in die Knie und kann und kann die schwere Last nicht schleppen. Wie in solchen Fällen üblich, hat sich eine Gruppe Passanten versammelt und beobachtet das Schauspiel. Da kommt Pessach Hessel mit der Jarmulke und der Feder hinter dem Ohr heraus, und von seiner hohen Treppe aus ruft er: Schaje, lass doch das arme Geschöpf, er ist doch Tierquälerei. Und bald schon kommt Boruch Meir Fuhrmann mit seinen zwei prächtigen Pferden, die er gerade zum Beschlagen geführt hat, spannt flink seine Pferde an Schajes Wagen und schon steht die ganze Sache auf der ebener Straße ...

Nun will ich mich beeilen, um so schnell wie möglich zum Markt zu kommen. Aber wieder verlangsame ich den Schritt, da aus den umliegenden Chedorim einnehmende Melodien zu hören sind: rechts, aus der Wohnung von Borech Kojlitsch, der mit dem "Kantschik"[23] in der Hand mit einem Dutzend Schüler den wöchentlichen Torah-Abschnitt lernte. Links, die "Abbaja weRabba"-Melodie, mit dem Schaikele Melamed die Lektion wiederholte, und ein paar Häuser weiter, aus der Wohnung von Moische Scholem Leib, wo "Ha-Medabber"[24] gelernt wird (Modernhebräisch), auch Lehmanns deutsche Grammatik (das "Ich, du, er, sie, es"). Und das Gemisch aller dieser Melodien wird übertönt vom Klopfen und Hämmern der Blecher in der Nachbarschaft (Feibesch Leib Blecher), die Trinkbecher, Melkeimer und verschiedene Töpfe für den Donnerstagsmarkt fabrizierten.

Etliche Schritte bergauf und ich stehe schon oben an der Ecke von Chaim Aschkenasis Apartmenthaus, wo im vorderen Teil Chaim Uhrmacher wohnte, der zwar klein an Gestalt, aber ein großer Künstler in seinen Fach war. Auf der anderen Seite hatte Malke Oscher Seligs ihre Ausschank, und hinten im Hof, hatte Moische Bäcker seine Bäckerei, wo er und seine Bäckerburschen Brot, Semmeln und Beigel buken, und dabei sangen und Späße machten, dort ging es immer lustig zu.

Nun gehe ich über die Straße und stehe bei Schmultse Waagschals Haus, wo ich die Synagoge, das Lehrhaus und die kleinen Bethäuser sehen konnte, von wo Juden mit Tefillin-Säckchen vom und zum Gebet kamen.

Ich biege in die Marktgasse Richtung Ringplatz ein und da sehe ich auf der linken Seite neben Schabbse Schapiro steht Oscher Goldes mit seinem Pferdegespann und lädt getrocknete Felle auf, die er nach Stanislau fährt. Ein paar Häuser weiter steht unser Kultusvorsteher "Großvater Herscheles" auf der Schwelle seines Geschäfts und hält mit seinen stark kurzsichtigen Augen nach Kunden Ausschau. Über der Straße auf der rechten Seite steht Jossi-Ber-Henich Lakawes in seinem Schnittwarengeschäft, hat keine Einnahmen, hat aber für jeden Vorbeigehenden einen Witz und ein Sprüchlein parat ...

*

Und so bin ich bis zu Oscher-Male-Hamers Haus gekommen, wo der eigentliche Markt beginnt und gerade da, obwohl es ein Wochentag ist, stehen ein paar Bäuerinnen und halten schön verzierte Butterlaiben, die in große grüne Blätter gewickelt sind, zum Verkauf, und Jitzchak Tamber (der Buttereinkäufer der Herrschaften) zwinkert mit den Augen und geht von einer Bäuerin zur anderen, fragt nach dem Preis und handelt.

Links über die Straße ist der "Verlag", wo reger Verkehr herrscht. Hinter dem Kontor stehen Moischele und Brainde Motti Meirs und bedienen fleißig die Kunden, die ein und aus gehen und Rauchartikel verlangen, wie zum Beispiel: Vierer, Achter, Dreizehner, Tatin auch Drama-, Sport-, Damen- und Dames-Zigaretten; Schnupftabak um eineinhalb Kreuzer das Deka; Karten und Postkarten und Stempel für Klagen und Gesuche, Geschäfte, die als die besten im Städtchen galten. Draußen, auf der Veranda, stehen Hersch Maggid, Getsl Schneider und Bertsale und betrachten das Schild mit den zuletzt

[23] Kantschik war eine stilisierte Peitsche aus weichem Leder, Zeichen der Autorität des Lehrers im "Cheder", der traditionellen jüdischen Grundschule.

[24] Ha-Medabber ("Der Sprecher")- offenbar der Name eines modernhebräischen Lehrbuches.

gezogenen Lottonummern und machen dabei saure Gesichter, weil die gewünschten "Ternos"[25] nicht gekommen sind ... Bertsale tröstet sich aber auf seine übliche Art, dass er bei Motti Meir sich ein kleines Darlehen geben lassen wird ...

Und weiterspaziert. Da steht Moische Landmann mit einem großen Birkenreiserbesen in der Hand und kehrt die Pitsini seines Hauses und streitet laut, wie er nur konnte, mit den Bäuerinnen , die vor seinem Haus sitzen und Graupen verkaufen – warum sie solchen Mist machen müssen. Ein paar Schritte weiter und es beginnt der Lärm und Wirbel der Marktverkäufer. Plötzlich hört man ein Geschrei: "Eine Ziege! Eine Ziege! Eine Ziege! Eine Ziege!" – das kam von der Rachmileche, die gerade in ein Gespräch mit ihrer Geschäftskonkurrentin Maite vertieft war (bei verkauften Brot, Semmel und Beigel), und das hatte Chaim Schlaffs Ziege ausgenützt und von Stand der Rachmileche ein geflochtenes Beigel geschnappt ... die arme Frau lief zwar der Ziege bis zum Marktbrunnen nach, aber ohne Erfolg, die Ziege war schneller ... und da entbrennt ein Wortgefecht Jisroel dem Apfelburschen und seiner Angetrauten, Dwoire Gittel auf der einen Seite und Kohas Meier und seiner Frau Lone auf der anderen Seite; der Streitpunkt ist, warum Kohas Meir die Zwiebeln um einen Kreuzer pro Kilo billiger verkauft.

Da steht Nochemtse der Fleischer bei seinem Haus, mit aufgekrempelten Ärmeln, zerlegt ein Kalbs prejdik (?) auf einem großen Klotz, hackt Fleisch für die Hausfrauen und in Kommandosprache ruft er aus von Oberst Redel, Thronfolger Franz Ferdinand bis zu seiner Majestät Franz Josef, und mischt ein paar englische Worte darunter, denn Reb Nochemtse ist vor kurzem aus Amerika zurückgekommen; neben ihm bereitet seine bessere Hälfte Ester ein Kalbsbries, auf das Leah die Krumme schon wartet. Daneben sitzen der Reihe nach: Schifre die Kawoleche, mit einem Korb halbreifer Kirschen,verkauft einen halben Schöpflöffel um einen Kreuzer mit einem großen Gewinn; Sore Malke mit einem Stand von verschiedenem Obst schreit: Billig, ihr Frauen! Billig, ihr Frauen! und zum Schluss Chaim Liebers mit einem Schaff "kwasnices"[26], ein Kreuzer das Stück und ein Glas Kwas[27] als Draufgabe.

Ein paar Schritte weiter beginnt die Reihe der gojischen Marktfahrer, die aus den gojischen Straßen ihre eigenen Produkte zum Verkauf brachten, wie: grüne Zwiebeln und Knoblauch, Radieschen, Rüben, junge Fisolen, Eier und junge Bohnen; wo die Hausfrauen suchten und wählten und handelten, damit der Einkauf ein paar Kreuzer weniger kosten solle. Und da höre ich, wie Beile-Hinde, Dovid Blechers Frau, sich mit Arschke Drainik (Brojnstejn) streitet, weil er ihr einen Kübel Jungkartoffeln weggekauft hat.

*

Und da habe ich den ganzen Markt mit seinem Getümmel hinter mir gelassen und ich stehe bei Schmuel Fradels Haus, beim Überqueren der Kirchengasse sehe ich auch die große "Tserkva"[28] mit ihrer schönen Kuppel und der riesigen Glocke, auf welche die Gojim stolz waren, denn die Glocke war die größte in der Gegend und auf ihr läutete man den Alarm im Fall dass, Gott bewahre, ein Brand ausbrach. Jetzt bin ich bei Motti Liniols Haus, wo ich über die Marktstraße gehen will. Aber ich muss aufpassen, da der Verkehr hier lebhaft ist. Da fährt Moische Mecheles Passagiere auf seinem Wagen nach Trembowla[29] zum Zug. Von oben kommt gerade eine Britschka, der zwei schwarze Ponys vorgespannt sind, darin sitzen Doktor Brilinski aus Janow, den unser kleiner Doktor Gliksmann zur Konsultation eines Schwerkranken gerufen hat.

Jetzt laufe ich über die Straße und stehe neben dem Haus der Kerzenmacherin, wo Berl des Stummen seine Konditorei hatte, und wo man durch eine Fenster verschiedene Bonbons und Süßigkeiten sehen konnte und die Kinder immer mit Appetit reinblickten, aber keinen Kreuzer hatten, etwas zu kaufen ...

---

[25] Terno: eine Spielart im Lotto.

[26] ungeklärt, aus dem Namen und dem Kontext ergibt sich - etwas Gesäuertes, das im Stück verkauft wird. Vielleicht Sauergurken.

[27] In Osteuropa verbreitetes säuerliches aus Brot hergestellte Getränk.

[28] церква (Tserkva)ist das ukrainische Wort für Kirche

[29] Poln. Trembowla, ukrainisch Теребовля/Terebowlja, Kleinstadt etwa 20 km nördlich von B.

Ich gehe weiter. Auf einmal laute Stimmen aus "Elijohu Getsls" Haus, aus dem Chaje-Rejsel Händeringend herauskommt. Eine Gruppe Gojim aus Kobiwalik[30] und Mlinsk, die einen Gerichtstermin hatten, haben sich betrunken und eine Schlägerei angefangen, und die bedauernswerte Chaje-Rejsel, die gerade allein im Haus war (den Reb Elijohu und der Sohn Getsel, die Husiatiner Chassidim waren, waren noch beim Gebet) wusste sich keinen Rat. Die Rufe gelangten bis zu den Fleischbänken, wo Söhne von Jisroel Jankel für die Frauen Fleisch aushackten, und sie legten gleich Beil und Messer beiseite, liefen hinüber und den Übeltätern aus Kobiwalik ordentlich Prügel verpassten, an die sie sich erinnern würden, und Ruhe kehrte ein.

Im Weitergehen verspürt man gute Gerüche aus Isser Spiegels Haus, von den schmackhaften Semmeln und Hefezöpfen, die Maite backt. Und da steht Male Fradels in Schuhen und Socken bei seinem Haus und nimmt eine tüchtige Prise Schnupftabak und denkt sicher an Stretin.[31]

Plötzlich kneift mir jemand in die Wange! Das ist Arn Meier Leibs, der vor seinem Haus stand, eine ein Meter lange Pfeife rauchte und dabei wie eine Ziege (kose?) nieste.

Ein paar Schritte weiter ist Jehuda Mendels Haus, wo die Jehuda-Mendelsche in ihrem Schnittwarengeschäft stand und einige christliche Kunden bedient. Auf dem breiten Tor des Hauses hing ein Schild mit der Aufschrift "Zakład kredytowy", dass sich hier Schutzmanns Bank befand, wo viele Juden, kleine Händler oder Handwerker, Höllenqualen ausstanden, denn Reb Leibusch Schutzmann, der Stolze, der Weltweise (der Rabbi Nechemia Frischlender sagte immer, dass Leibusch Schutzmann jene Art von Verstand hatte, vor der auch Flöhe nicht entwischen könnten), der in der Bank das Wort führte, als Bürgen mindestens einen Rothschild forderte, wenn es um einen Kredit in der Höhe eines Fünfzigers ging.

*

Ich gehe weiter, und vor mir ist das Gericht und das Steueramt, wo reger Verkehr herrscht, Juden und auch Gojim gehen ein und aus. und da sehe ich unseren Advokaten Landesberg daherkommen und eine Gruppe Gojim laufen ihm nach und wollen, dass er sie verteidigt. Landesberg versteht sein Geschäft, er nennt einen Preis und die Klienten müssen ihn zahlen.

Und da bin ich schon bei Moische Schutzmanns Haus. Ein schönes, langes Haus, wie es für einen wohlhabenden Mann passt, und da sitzt auch Reb Moische selbst auf Bank seiner Veranda und gähnte (so sahen die Vergnügungen eines kleinstädtischen Reichen aus ...) und weiß nicht, was er mit dem langen Sommertag tun soll ... Ein paar Schritte nur, und da ist Chaim Jossels Haus, wo die schöne und züchtige "Glikl" bei der Tür ihres kleinen Geschäfts stand, wo es *Serp* (?) gab und etwas zu Essen dazu, das nichts zu wünschen übrig ließ. Deswegen hatte sie auch die bessere Kundschaft (die Intelligenz). In der zweiten Hälfte des Hauses wohnte Itzi Hendel, denn die Ukrainer einen "Holowati" nannten (einen Kopfmenschen), ein weiser Jude und guter Vorbeter; er betete in der Husiatyner Klause und wurde als wohlhabender Mann betrachtet.

Jetzt gelange ich auf die dritte Ecke unseres Ring-Platzes und bin bei Jechiel Mitschniks Haus, von wo man das Aufschlagen der großen blechernen Waagschalen hört, mit den "Mitinju" ein paar Kilo gemischtes Weizen-Roggenmehl für eine Hausfrau abwog, und Vetter Jechiel höchstpersönlich kehrt die Veranda und auch den Trottoir, denn er hatte es immer gerne rein und ordentlich vor seinem Haus.

*

Jetzt wende ich mich der vierten Seite des Ring-Platzes zu und da kommt aus Richtung der Post der "hikiwater (stammelnde) Banas", der Briefträger, und teilt rechts und links Briefe und Karten aus, und wenn ich ihn frage: "Pani

[30] poln. Kobyłowłoki, ukr. Кобиловолоки/ Kobylovoloky, etws 10km nordöstl. von B.

[31] Stretin = Stratyn, Sitz eines berühmten galizischen Rebben. "Schuhe und Socken" verweist auf chassidische Tracht.

Banas, jest tsas danas?“[32] antwortet er mir, der Stammler, auf diese Weise: "p-p-p-pischuin", das soll heißen, man schreibt erst. Ein wenig beschämt gehe ich weg und stehe beim Haus von Moische Chaim Blonder, wo Matkele Moische Kanehs sein Eisengeschäft hatte und Schaul Sisje Kowal (Hufschmied) mit der Schmiedeschürze und eine lange Eisenstange und ein paar Hufeisen handelt. Auf der Seite stehen die Söhne Jisroel Itsik und Arn und verkaufen einem Goi aus Tidoriw eine Häckselmaschine und der Goi ist ein schwieriger Kunde, er will um einen billigeren Preis, wenn nicht, sagt er "Ja pa'idu do Talapa", das bedeutet, er werde zur Konkurrenz gehen, zu Chaim Talap, der auch Häckselmaschinen zu verkaufen hat.

Und damit bin ich schon bei Moische Gedalje Failichs Haus. Es kommt auch gerade Moische Gedalje heraus, ein Intellektueller, der städtische Lehrer für Deutsch und Polnisch, und der Briefträger gibt ihm das "Lemberger Tageblat"[33] und die "Chwila", eine zionistische Zeitung in polnischer Sprache[34], die er durchblättert und liest. Und schon haben sich ein paar Juden versammelt, welche die jüngsten wichtigen Nachrichten erfahren wollten, denn in dieser Zeit gab es gerade Parlamentswahlen.[35]

Und da ist die "Arenda", ein uraltes, langes Durchfahrtshaus, das Graf Baworowksi gehörte und die Lebensader des Ring-Platzes war.

Erstens, weil dort immer jede Menge an Säufern zu finden war, weiters, weil die Durchfahrt allen frei war und man dadurch eine Verbindung von Ringplatz zur Schulgasse bestand.

Jetzt gehe ich an Motti Balbos Haus vorbei, wo Motti in seinem Schnittwarengeschäft steht und eine Postpakete mit frischen Filz- und Kattunstoffen auspackt, die er eben vom Großhändler bekommen hat und die er nun geschmackvoll auf den Regalen präsentiert.

Und da bin ich schon bei Moische-Jankew Bergsons Haus, wo Itsik Ruwn und ein Goi aus Papierna um einen Strohhut handelt und ich höre, wie Itsik Ruwn beschwört und sagt: zhebe orl tak bol zdorove, zhe nemozho, das meinte, möge der "Orl" so gesund sein, wie er diesen Preis nicht nehmen kann, den der Goi geben will ... und aus dem Haus kamen Gerüche, die von den schmackhaften Gerichte kamen, die Riwke Pejssechs für fremde Gäste kochte.

Im nächsten Haus ein interessanter Typ. Da sitzt die fromme Chaje Faliks neben ihrem Gewürzgeschäft, wo man die allerrarsten Sachen bekam, als da sind: *Jochenflaster, Muterbleter, Lindenblüte, Tsenik*, Nelken und Gewürze und noch allerlei Volksmedizin. Sie blickt in ein frommes Büchlein.

Und damit habe ich die Umrundung des Ring-Platzes beendet und ich stehe wieder bei Moische Male Hammers Haus, wo der alte Oscher Male in seinem Geschäft sitzt und respektvoll zwei gehobene Kundschaften der adeligen Gesellschaft bedient, und Itsik Tamber um sie herumscharwenzelt mit "padam do nóg" (Ich falle zu Füßen)[36] – vielleicht trägt es ja ein Trinkgeld ein ...

*

Und jetzt, nachdem schönes Wetter ist und es nicht schlammig ist, lohnt es sich, einen Blick auf die Hintergassen zu werfen. Also gehe ich durch Moische Landmanns *hilnitse* (?) und schon bin ich in der (wie ich sie nennen werde) Schächter-

---

[32] Für Polnisch „jest cós do nas“, d.h. „Gibt es etwas für uns?“

[33] *Lemberger tageblat* war eine 1904 gegründete jiddische Tageszeitung.

[34] 1919 gegründete Lemberger Zeitung

[35] Die letzten Parlamentswahlen der Monarchie fanden 1911 statt. Der Fall des oben erwähnten Oberst Redl wurde erst 1913 bekannt, ein weiterer Hinweis darauf, dass es sich bei dem Text um stilisierte Erinnerungen handelt, die sich auf die letzten Jahre vor dem Ersten Weltkrieg beziehen, sich aber nicht genauer datumsmäßig eingrenzen lassen.

[36] padam do nóg – polnisch: "Ich stehe zu Diensten", wörtlich "Ich falle zu Füßen", wie Morgenstern-Schiffmann übersetzt.

Straße. Hier wohnten immer die Schochtim[37], Dudi Schochet[38], und dann sein Stellvertreter Pini Schochet, ein Mann mit grundlosem Stolz, den die städtischen Bürger, und insbesondere die Hausfrauen, nicht besonders schätzen, Jossel Schochet, ein feiner und anständiger Mann, bei dem jeden Donnerstag Hochbetrieb war, weil beinahe jede Hausfrau ein Huhn zum Schochet brachte. Die Schächter schächteten die Hühner, ihre Frauen und Töchter rupften sie, und es war betriebsam, noch dazu, wo es nicht selten vorkam, dass die Frau des Schächter etwas verwechselte und der Hausfrau einen Hahn statt des Huhns zurückgab, dann gab es ein Riesengeschrei ... Aber heute, einem Wochentag, ist alles still und ruhig, man kann in Ruhe alles sehen und allem zuhören. Und mein erster Blick fällt auf Dudi Bigels Haus, und auf der Schwelle sitzt seine unglückliche Tochter, "Haigi die Meschuggene", mangelhaft bekleidet und eigenartig lachend. Da hörte man auch schöne proletarische Lieder aus dem Haus von Wolf Israel Zirel, wo seine zwei Schwiegersöhne wohnten, die Schneider Awromtsche Arn Kowals und Meir Wowe – sie nähten jetzt Hochzeitskleider für die jungen Leute, die zu Schabbat Nachamu heiraten werden, und die Schneiderjungen hatten ein wenig Wodka und sangen wunderschön.

Ich gehe weiter und da bin ich im Bekleidungszentrum: Am offenen Fenster sitzt Awrom Pa ... mit dem Zwicker auf der Nase und mit der goldenen Uhr an der Kette, die er aus Amerika mitgebracht hat, und er setzt Heftnähte bei Jacken. Ein paar Schneidermädchen sitzen und nähen Kaftane und seine Angetraute Feige Rechil sitzt draußen vor der Tür und wäscht und schneidet junge Rüben für einen Borscht.

Gegenüber auf der rechten sortieren Hersch Tsetsik und seine zwei Söhne gebrauchte Wintermäntel und Jacken, die schon für die Jahrmärkte im Herbst sind.

Ein paar Schritte weiter, und man hört schöne Lieder auch von Neumann, der Werkstatt des Damenschneiders, wo etliche Lehrmädchen saßen und schöne Kleider und Kostüme für junge städtische Hausfrauen nähten.

Da kann ich von Weitem auch ein Gespräch mithören, das Golde die Milchhändlerin, die vor ihrem Haus steht und große schwarze Töpfe ausreibt, mit ihrer Nachbarin Scheindl "der Vorsagerin" führt über die Frage, wann heuer die Feiertage fallen, und Schimschon Einbinder sitzt daneben im Schatten seines Hauses und behaut einen Grabstein.

Gehe ich weiter, steht dort Schloime Gedalje Bäckers Häuschen, welches gerade in dichten Rauch eingehüllt ist und die Nachbarn rundherum sind aus den Wohnungen gelaufen, da sie fürchten, es sei ein Brand ausgebrochen. Aber plötzlich kommt Mordechai Hersch, der Schneider und beruhigt die Frauen auf seine spaßhafte Art. Es ist gar nichts, wirklich nichts! Wenn der Rauch zu Boden gedrückt wird, gibt es bei Nacht Regen, und morgen gibt es dann billige Gurken.

Indem ich jetzt den kleinen Anstieg hinaufgehe, der zur Badgasse führt, begleiten mit bewegende Lieder, die aus dem Häuschen von Boruch Israel kamen, gesungen von den Mädchen, während sie auf ihren Singer-Maschinen steppten, und das Rattern des Rades, mit dem der Strickdreher Welwl dicke Seile fabrizierte.

*

Nun bin ich in der Badgasse angekommen, einer lebhaften Gegend, denn die meisten Frauen sitzen auf den Hausbänken und führen laute Gespräche, da hört man Stimmen aus Goljes Häuschen, wo Golje eine Unterhaltung mit Jehudis Schalaganeche führt, die man noch einige Gassen weiter deutlich hören konnte.

Plötzlich kommt von der Bad-Hilnitse unser Stadtnarr Jehuda Dow, der von seiner Schlafstation (dem Bad) zu seiner Tagesstation (die alte Klaus) ging, und eine Armee kleiner Buben läuft ihm nach und lärmt: „Schkwarkes, Schkwarkes! Beim Pfarrer Schkwarkes“39. Und Jehuda Dow nimmt einen Stein, läuft ihnen nach und schimpft und schreit: Nichtsnutze!

---

[37] „Schächter“ heißt auf Hebräische *Schochet*, Plural *Schochtim*

[38] Bzw. „Dudi der Schächter“. Berufsbezeichnungen wurden oft wie Familiennamen gebraucht.

[39] Schkwarkes: vermutlich der Name des Pfarrers.

Bankerte! Die Szene wiederholt sich mehrfach, bis der alte, halbblinde Jehuda Dow müde wird und zu weinen beginnt, wie ein Kind.

Da kommt auch schon Mendel Schames, vertreibt die Buben, nimmt Jehuda Dow bei der Hand und führt ihn in die Klaus, wo der Rebbe Mosche Bereles, der seinen Cheder in der Klaus betrieb, ihm öfter mal einen Schluck Wodka gab, der von einer Jahrzeit[40] geblieben war.

Und nun stehe ich vor unserer städtischen "Badeanstalt", wo jeden Freitag und vor Feiertagen es lebhaft zuging, denn fast jeder Hausherr im Städtchen ging hin, um sich zu Ehren des Schabbes oder der Feiertage zu reinigen, und vor allem die, welche gerne mal ordentlich schwitzten, wie zum Beispiel Großvater Herschales, Mordche Winter, Chone Parile, Meir Golus und andere fühlten sich im Bad wie der Fisch im Wasser. Aber heute, an einem Wochentag, ist es im Bad still und ruhig. Nur ein übler Schwefelgeruch dringt heraus, da einige unserer Stadtbürger und ihre Frauen, die an rheumatischen Schmerzen litten, unser Bad in ein Pistian verwandelten, soll heißen: Sie kauften bei Efraim Steinback um fünf Kreuzer Schwefel, Iwan der Bad-Goi löste den Schwefel in heißem Wasser und machte ein Schwefelbad. Diese Schwefelbäder halfen aber dem Bader und dem Bad-Goi aber im allgemeinen weit mehr, als dem Patienten, für den sie meist gänzlich wirkungslos blieben ...

[40] Yahrtzeit (Jahrzeit): Todestaggedenken

ORIGINALTEXT *Sefer Budzanow , Haifa 1968 Israel Morgenstern-Schiffman: Budanov, wie es war*

ישראל מארגנשטערן־שיפמאן

ניו־יארק

בודזאנאוו, ווי ס׳שטייט און גייט

אין א שיינעם זומער פרימארגן, אנקומענדיק אויף דעם וועג פון וועָר־באָוויץ, באגלייט פון א נאטור־קאנצערט, א געמיש פון פאסטוך־לידלעך מיט א געטרילער פון וואלד־פייגעל, אויך פון מחיהדיקע ריחות, וואס האבן זיך געגאסן רעכטס פון גראף באוואראווסקעס קאניטשינע פעלדער און לינקס פונם קאסאווער וואלד, האב איך מיך דערנענטערט צו דער שטאט־גרעניץ, „די רעגאטקע״. און ווער געדענקט נישט די רעגאטקע! א שטיבל אין קאסאווער וואלד, נישט ווייט פונם שטראם אין וועלכן ס׳האט געוווינט די רעגאטניטשקע, אן אלמנה מיט עטלעכע קינדערלעך. איר חיונה האט זי באצויגן פון רעגאטקע־געלד, דאס הייסט, ווען א בעל עגלה האט געוואלט אריינפארן אין שטאט, האט ער געמוזט באצאלן 3 קרייצער רעגאטקע־געלד און ווארטן ביז די רעגאטניטשקע האט אים אויפגעמאכט דעם לאנגן דראנג, וועלכער איז געווען איבערגעלייגט אויף דער גאנצער ברייט פונם שטראס. וואס איז געווען די אייגענטליכע רעגאַטקע.

גייענדיק אביסל ווייטער בין איך שטיין געבליבן אויפן שפּיץ בארג און אראפגעקוקט אויף דעם שטעטל. איך האב עס אבער נישט געקאנט זען ווייל, ווי איר ווייסט, איז אונזער שטעטל געלעגן אין טאל ווי אין א טאפ און די געדיכטע מראקע (נעבעל), וואס האט דאמאלס געהאנגען אין דער לופט, האט דאס שטעטל צוגעדעקט ווי מיט א פאקרישקע. די מאמע־נאטור האט מיך נישט געלאזט ווארטן און די מראקע האט זיך לאנגזאם אויפגעהויבן און זיך צוגאנגען, און איצט האט זיך פאר מיר אנטפלעקט א וואונדער־שיינע פאנאראמע, וועלכע האט פארכאפט דאס אויג

קודם כל האט ארויסגעשיינט דער סימבאל פונם שטעטל דער סערעט, וועלכער האט זיך מאיעסטעטיש געשלענגלט זיין אייביקן וועג, קומענדיק פון יאַנאָוו און גייענדיק קיין סקאָמאראק, און צו ביידע זייטן די שיינע און גלייכע סטאַוויסקע־פעלדער, וועלכע האבן זיך געשפרייט ווי שיינע טעפּיכער. און די זאנגען פונם האלב־רייפן ווייץ און קארן, געגלעט פון א מילדן ווינטל, האבן זיך געבויגען און געשאקעלט ווי זיי וואלטן תפילה געטאן צום וואסער...

— 13 —

דאן א בליק אויף די גוישע גאסן, די פאלווארקעס „זאזאמטשע“, „לאפאיאווקע“
און „זאוואלקע“. וועלכע האבן זיך געווארפן אין אויג אריין, ווייל זיי זיינען
געווען אנגעטונקען און באדעקט מיט ווייסן צוויט פון עפל און בארן ביימער,
ווי מיט א געדיכטן שניי. — באטראכטנדיק און זיך געזעטיקט פון דעם שיינעם
נאטור בילד, האב איך לאנגזאם אראפגענידערט דעם הויכן בארג. באגעגענדיק
שוין היימישע פויערים מיט ברייטע שטרויענע קאפאלושן און קאסעס אויף
די אקסל, וועלכע האבן געגריסט מיט א פריינדלעכן „דאָבּרעי דען“. אינמיטן
פונם בארג לאזט זיך הערן א יידישער „גוט מארגן“: דער איז געקומען —
איר וועט לאכען — פון צוויי צאפעס, קנה פאביש צאפס צוויי זין, שלמה
און אברהם, וועלכע האבן שוין געשפאנט גאנץ פרי אין דארף אריין קיין
ראמאניווקע אויף א גאנצער וואך איינצוהאנדלען לאדענקעס מיט פאלאיקעס
און א פאר האזנע פעלעכלעך, פון וועלכן מסחר זיי האבן געצויגן אן
ארימע חיונה. אראפקומענדיק דעם בארג טיפער — נאך א פריינטלעכער
„גוט מארגן“ מיט א גלייכווערטל: דאס איז געווען „ישראל קאנאניק“, וועלכער
איז געפארן מיט זיין איינשפענער קיין לאסקאוויטש צו גראמניצקין אין
הויף אריין צו קויפן עטלעכע בהמות. מיט אים פארט אויך מיט חיים משה
שטאקמאן, דער „דאמסקע שניידער“, וועלכער האט געדארפט אנמעסטן א
קלייד גראמניצקיס פאָקאָיאָווע.

*

און אזוי גייענדיק האב איך דערגרייכט דעם אייגנטלעכען ישוב פון
אונזער שטעטל, די „גוי'שע גאס“: שטיבלעך מיט שטאלן, וואס האבן זיך
געצויגען צו ביידע זייטן פונם שטראס. אין די גערטנער האבן די גויטעס שוין
פלייסיק אונטערגעשארט די באבאלעס און קיקוריזעס און קליינע שיקסלעך
האבן געטריבן טשאַטעס מיט גענז אין בארג אריין צו פאשען.

דא ערשט האט מיך ארומגענומען א פארפיומירטע לופט, וועלכע האט
געקוואָלן פון די ארומיקע פרוכט־סעדער און האט מיך ממש באַרוישט. פארטראכט
און הנאה האבנדיק פון דער לענדלעכער סביבה, בין איך שוין ביי לייב־אשר
דעם בלינדענס הייזעל, און אָט קומט טאקע ארויס לייב־אשר מיט זיינע ווייס־
גלאצידיקע אויגן. מ'האט געקענט שווערן, אז ער זעט א האלבע וועלט און
ווי איך זאג נאר ארויס „גוט מארגן ר' לייב אשר“, האט ער מיך גלייך דערקענט
אין דער שטימע און שוין ארויפגעלייגט זיין לינקע האנד אויף מיין רעכטן
אקסל און געזאגט: איך גיי מיט אין שטאט אריין צו משהלע מאטי מאירס.

איך דארף פאסן טאטין. דערציילנדיק מיר פארשיידענע נייעס (דאס האט לייב אשר געוווסט מער ווי צען זעענדיקע) זיינען מיר שוין צוגעקומען צו דער בריק.

דא האט זיך שוין געדרייט חיים וווויטשיק פאר זיין הויז, געריכערט א קליין שטיקל ציגארעטל, וועלכעס האט אים שוין ממש פארברענט די וואנצעס און געטראכט וועגן א כשרע מציאה, אפשר וועט השי״ת צושיקן א וועגעלע תבואה מיט א ביליקן פרייז. און אט קומט אָן רעכטס, פון דער קריטשע־זייט איציק דער בלינדער. און לינקס פון סטאוויסקע־זייט מענדי יאנקעלעס. וועלכע גייען אין שטאט אריין. זיי נעמען פון מיר צו לייב־אשרן און איך אליין בלייב שטיין אויף דער בריק און קוק ווי יאוואַרסקאלע שטייט אין משה־אהרנס גארטן און כאפט פיש. ווארטענדיק עטלעכע מינוטען, אט ציט ער ארויס ד׳י סיטקע פונם וואסער און דארינען האט געצאפלט א שיינע גרויסע מארינע.

איצט גיי איך פארזיכטיק אריבער די שוואכע בריק (ווייל די שטארקע קרע פונם לעצטן ווינטער האט זי אביסל צעטרייסלט) און פאר מיינע אויגן ברייט זיך אויס אין איר פולסטער פראכט דעם „פעטער נטעס״ פּאַסעסיע. „די קעמפע״, וועלכע איז צו דער צייט געווען א גן־עדן פאר די ארימע וואסער־פירער — פערדלעך, שטאטישע ציגען און צאפעס, גענז און קאטשקעס, און ווער שמועסט פארן יונגוואַרג, וועלכע האבן דא אויפגעפירט פארשיידענע שפילן און טאקע גלייך געקענט באדן און שווימען.

*

אנגעזעטיקט זיך מיט דעם בילד פונם סערעט און קעמפע האב איך אנגעהויבן אריינשפאצירן אין שטעטל גופא: דא האבן זיך שוין געיאוועט בילדער פון שטאטישן כאראקטער. א בליק אויף לינקס — פארפארט א דזוויניע־טשער גוי מיט א וואגן אויסגעבעט מיט א גוטן שטרויענעם זיץ צו בנימין יוסי רופא׳ס. הויבט אפ דעם קאפעלוש און בעט, אז דער פאן דאקטאר זאל ארויספארן צו א חולה. ווייטער נעבן ישראל מענדעל ניסנס הויז שטייט א וועגעלע און ארום עטלעכע פערד, וועלכע ישראל מענדעל האט בדעה צו פירן קיין גאַראַסטקאָוו אויפן יאַריד. אויף דער רעכטער זייט שטייט יאנקעל טאבעל׳ס אויף דער שוועל פון זיין געוועלבל, די הענט אין די ארבל אוןווארט אויף קונים. אקעגנאיבער שטייט שטאלץ שלמה קאטלער אויף א לייטער, טאראבאנעוועט מיט א גרויסן האמער אין א גרויסן קופערנעם בראנפן קאטקע.

וועלכע ער פאררוכט פאר דער כאמעקיוועקער גוראלניע (בראנפן) ; און ווידער, רעכטס, שטייט שוין די אשת חיל גאלדע האמער מיטןברייטן פארטוך און דעם גראבן בונד שליסל און וועגט אפ א וועגעלע תבואה, וואס א לאסקאָוויטצער גוי האט גראד געבראכט אויפן חוב. גלייכצייטיק מיטן סוחרשען בליק געזען ווי א גוי פארפארט צום ברעטער סקלאד, האט זי אראפגעשריען : „יא זאראז פרעידו“ (כ׳קום באלד).

גייענדיק ווייטער האבן זיך געלאזט הערען דאס קלאפן און זעגן ביי לייזער און יאנקעל סטאָליאר, וועלכע האבן שוין פלייסיק געארבעט די שיינע סקרעניס פארן לאשקיוויצער יאר יאריד. אט שטייט לייביש פראדעס ביי זיין הויז און קוועטשט אויס א גרויסן ווארעק קעז פון וועלכן ס׳רינט א גרויע סערוועטקע. און אט איז א לעבעדיקע סצענע : אויפן פריקרע בערגל, נעבן קאסאווער קלייזל, שטייט שאיע וואסער־פירער מיט זיין געשפאן, באלאדן ביט א פאס וואסער און שרייט מיט הויכע קולות צום שקאפקעלע : וויאָ, וויאָ, וויאָ ! און דאס ארימע פערדל, נעבעך, שטעלט זיך אויף די קני און ס׳קאן בשום אופן נישט ארויפשלעפען די שווערע משא. ווי געוויינלעך, האבן זיך אנגעזאמלט א בינטל פארבייגייער און געקוקט אויף דעם שוישפיל. אט קומט ארויס פסח העסעל אין דער יארמעלקע מיט דער פען אונטערן אויער און שרייט אראפ פון זיינע הויכע טרעפ : שאיע, לאזט געמאך דאס ארימע באשעפעניש. ס׳איז דאך א צער בעל חיים. און טאקע באלד קומט אָן ברוך מאיר בעל־עגלה מיט זיינע צוויי סוסים ווי די לייבן, וועלכע ער האט גראד געפירט פלאוועז, שפאנט זארעס צו א פערד צו שאיעס וועגעלע, א מאך מיט די לייצן און דאס גאנצע געשפאן שטייט אויפן גלייכן וועג... .

איצט וויל איך מיך בעאיילן און ארויפגייען אין מארק וואס שנעלער. איך מוז ווידער איינהאלטן מיינע שריט, ווען ס׳לאזן זיך הערען די אנ־גענעמע נגונים, וועלכע האבן זיך געטראגען פון די ארומיקע חדרים : רעכטס, פון ברוך קויליטשעס שטיבל, וועלכער האט מיטן קאנטשעק אין דער האנד געקנעלט מיט א טרץ תלמידים פרשה חומש. לינקס, דער אביי ורבא ניגון, ווו שייקעלע מלמד האָט געחזרט מיט זיינע תלמידים דעם שיעור און עטלעכע הייזער ווייטער פון משה שלום לייבס שטיבל — דאס לערנען דעם „המדבר“ (דאס מאדערנע העברעאיש), אויך לעהמאנס דייטשע גראמאטיק (דעם „איך, דו, ער, זי, עס“). די אלע געמישטע נגונים זיינען אבער פארהילכט געווארען דורך דעם קלאפן און האמערן פון די שכנותדיקע בלעכערעס (פייביש און

בודזאנאוו. ווי מ׳שטייט און גייט

ליב בלעכער), וועלכע האבן פאבריצירט פיטניס מעלק־שעפעלעך און פאר־שיידענע באניקעס פארן דאנערשטיקן יאריד.

עטלעכע שריט בארג־ארויף און איך שטיי שוין אויבן אויפן קארנער ביי חיים אשכנזיס אפארטמענט־הויז, ווו אין פראנט האט געוווינט חיים זייגערמאכער, וועלכער איז געווען, כאטש קליין אין וואוקס, אבער א גרויסער קינסטלער אין זיין פאך. אויף דער אנדערער זייט האט מלכה אשר זעליגס געהאט איר שענק, און ריקווערטס, אין הויף, האט משה בעקער געהאט זיין בעקעריי, ווו ער און זיינע בעקער־יונגען האבן געבאקן ברויט, זעמל און בייגל, דערביי געזונגען און געמאכט שפאסן; ס׳איז דארט תמיד געווען פריילעך.

איצט גיי איך אריבער דעם שטראס און שטיי ביי שמואלצע וואגשאלס מויער, ווו איך האב געקאנט זען די שול, דאס בית המדרש און די קלויזן, ווו יידען באלאדן מיט תפילין־זעק גייען און קומען פונם דאווענען.

איך לאז מיך איצט אריין אין דער מארק־גאס צום רינגפלאץ און אט זע איך אויף דעם לינקער זייט נעבן שבתי שאפירא שטייט אשר גאדעלס מיט זיינע פערד־און־וואגן און לאדט אויף טריקענע פעל, וועלכע ער פירט קיין סטאניסלאוו. עטלעכע הייזער ווייטער שטייט אונזער קולטוס־פארשטייער „זיידע הערשעלעס” אויף דער שוועל פון זיין געוועלב און קוקט מיט זיינע שטארק קורצזיכטיקע אויגען נאך קונים. איבערן שטראס אויף דער רעכטער זייט שטייט יוסי־בער־העניך לאקאוועס אין זיין שניט־געוועלבל, לייזט נישט קיין געלט, אבער א שפאס און א גלייכווערטל האט ער פאר יעדן פארבייגייער...

★

און אזוי בין איך צוגעקומען ביז צו אשר־מאלע־האמערס הויז, ווו ס׳האט זיך אנגעהויבן דער אייגנטלעכער מאַרק, און טאקע דא, כאטש אין א וואכנטאג, שטייען עטלעכע גויעטעס האלטענדיק שיין אויסגעקארבטע קרושיקעס פוטער איינגעוויקעלט אין לאפוכעס (גרינע גרויסע בלעטער), צו פארקויפן און יצחק טאמבער (דער פוטער־איינקויפער פאר די פריצים) פינטעלט מיט די אויגן און גייט פון איין גויע צו דער אנדערער, פרעגט דעם פרייז און האנדעלט.

לינקס איבערן שטראס איז דער „פארלאג”, ווו ס׳הערשט א לעבעדיקער פארקער. אונטערן קאנטער שטייען משהלע און ברײנדע מאטי מאירס און

באדינען פלייסיק די קונים, וועלכע גייען אריין און ארויס און פארלאנגען רויך ארטיקלען, ווי צום ביישפיל: 4־ער, 8־ער, 13־נער, טאטין, אויך דראמא־שפארט־דאמען און דאמעס ציגארעטן; שמעק־טאבאקי צו איין־און־האלב גריי־צער א דעקא; קארטלעך און פאסטמארקן און סטעמפלען פאר קלאגעס און געזוכע, וועלכע ביזנעס זיינען געווען פארעכנט פאר די בעסטע אין שטעטל. אין דרויסן, אויף דער פיצוני, שטייען הערש מגיד, געציל שניידער און בערצאַלע און באטראכטען דאס שילדל מיט די לעצט־געצויגענע לאטעריע־נומערן און מאכן דערביי זויערע פנימער, ווייל די געווונשטע טערנאס האבן נישט איינע־טראפן... בערציאלע טרייסט זיך אבער אויף זיין אלטן שטייגער, אז ער וועט זיך דערווייל לייען ביי מאטי מאירן א גמילת חסד...

שפאצירנדיק ווייטער, אט שטייט משה לאנדמאן מיט א גרויסן בערעזענעם בעזים אין זיין האנד און קערט די פיציני פון זיין הויז און קריגט זיך אויפן הויכען קול, ווי ער האט געקאנט, מיט די גויעטעס, וואס זיינען געזעסן ביי זיין הויז און פארקויפט גרויפען — פארוואס זיי מאכן אזא מיסט. עטלעכע שריט ווייטער און ס'הייבט זיך אן דער רעש און געטומעל פון די מארק־זיצערס. פלוצים לאזן זיך הערן קולות: „א קאזע! א קאזע, א קאזע, א קאזע" — דאס איז געקומען פון דער ראכמילעכע, וועלכע האט אקארשט געכאפט א געשמאקן שמועס מיט איר ביזנעס קאנקורענטקע מייטען (ביידע זיינען געזעסן מיט ברויט, זעמל און בייגל צו פארקויפן). דאס האט אויסגענוצט חיים שלאפס ציג און האט אראפגעכאפט פון דער ראכמילאכעס שטעל א געפלאכטענעם בייגל... די ארעמע יידענע איז נעבעך נאכגעלאפן דער ציג ביז צו דער מארק־קערניצע, אבער אומזיסט, די ציג איז געווען שנעלער... און אט גייט אן א מויל־געפעכט צווישן ישראל עפעלע־בחור און זיין פלונית'טע דבורה גיטל פון איין זייט און קהת מאיר און זיין ווייב לאנע פון דער אנדערער זייט; דער רוגז איז, פארוואס קהת מאיר פארקויפט די ציבעלעס מיט א גראצער ביליקער אויפן קילא.

אט שטייט נחומצי קצב ביי זיין הויז, פארקאטשעט די ארבעל, צונעמט א קאלבס פריידיק אויף א גרויסן קלאץ, האקט פלייש פאר די באלאבאסטעס און רופט אויס אויף קאמאנדא לשון פון דעם אבערסט רעדל, דעם טראנפאלגער פראנץ פערדינאנד ביז צו זיינע מאיעסטעט קייזער פראנץ יאזעף און מישט אריין עטלעכע ענגלישע ווערטער, ווייל ר' נחומצי איז ערשט נישט לאנג געקומען פון אמעריקא; ביי זיין זייט אויף א טישל מאכט זיין פלוניתטע אסתר א גראנשעל, אויף וועלכן לאה די קרומע ווארט שוין. דאנעבען זיצן נאך דער רייע: שפרה די קאוואלעכע, מיט א קיישעל האלב רייפע קארשען,

פארקויפט א גראצער א האלבע קווארט מיט א גרויסן פראטשינעק; שרה מלכה מיט א שטעל פון פארשידענע אויבסטן און שרייט: וואלוול ווייבער! וואלוול ווייבער! און צו שלום — חיים ליבערס מיט א ציבער קוואסניצעס, א גראצער א שטיק און א גלעזל קוואס א צוגאב.

עטלעכע שריט ווייטער און דא הייבט זיך אָן א שורה מיט גויעשע מארקיזיצערס, וועלכע האבן געבראכט פון די גוישע גאסן זייערע אייגענע פראדוקטן צו פארקויפן, ווי: גרינע ציבעלעס און קנאבל, רעטעכלעך, בעריקלעך, יונגע פאסאליס, אייער און יונגע באבאלעס, ווו באלאבאסטעס האבן געזוכט און געקליבען און זיך געדונגען דאמיט דער איינקויף זאל קאסטען א פאר גרייצער ווייניקער. און אט הער איך טאקע ווי ביילע־הינדע, דוד בלעכערס ווייב, ווערטלט זיך מיט משה ארשקי דריניק (ברוינשטיין), פארוואס ער האט ביי איר אויסגעקויפט א קויבערל יונגע קארטאפלעס.

✶

און אט האב איך דעם גאנצן מארק מיטן געטומל אונטער מיר און איך שטיי שוין ביי שמואל פראדעלס הויז; אריבערגייענדיק דא דעם שטראס פון דער קלויסטער־גאס האב איך טאקע געזען די גרויסע „צערקווע" מיט איר שיינער קופעל און דעם ריזיק גרויסן גלאק, מיט וועלכן די גוים האבן שטאלצירט, ווייל דער גלאק איז געווען דער גרעסטער אין דער געגענט און אויף וועלכן מ׳פלעגט צו קלינגען נא־גוואלד חלילה ביי א שריפה. איצט בין איך ביי מאטי ליניאלס הויז, ווו איך וויל אריבערגייען דעם מארק־שטראס. אבער איך מוז אכטונג געבען, ווייל דער פארקער איז דא א לעבהאפטער אט פארט משה מחלהס מיט א וועגעלע פארשוינען קיין טרעמבאוולא צום צוג. פון אויבען קומט גראד אן א בריטשקע געשפאנט מיט 2 שווארצע קוציקעס (פאניס), אין וועלכע ס׳זיצט דער דאקטאר ברילינסקי פון יאנאוו, וועלכן אונזער קליינער דאקטאר גליקסמאן האט ארויסגערופען צו א שווערן חולה צו האלטן א קאנסיליום.

איצט לויף איך אריבער דעם שטראס און שטיי נעבן דער לאכטער־מאכערינס הויז, ווו בערל דעם שטימענס האט געהאט זיין בודקע (צוקערניע), ווו דורך די פענצטער האט מען געקענט זען פארשיידענע באבאנעס און צוקערקעס און דאס קליינוואַרג האט תמיד אריינגעקוקט מיט אפעטיט, אבער קיין גראצער נישט געהאט צו קויפען...

איך לאז מיך גיין ווייטער. אויף אמאל לאזן זיך הערן קולות פון „אליהו געצילס״ הויז, ווו חיה־רייזל קומט ארויס און ברעכט די הענד. וואס איז געשען? א כאפטע קאביוואליקער און מליניסקער גוים, וועלכע האבן געהאט א טערמין (טרייל) אין געריכט, האבן זיך אנגעשיכורט און האבן זיך געשלאגן, און חיה־רייזל, נעבעך, וועלכע איז גראד געווען אליין אין הויז (ווייל ר׳ אליהו און דער זון געצעל, די שפעטע הוסיאטינער חסידים, זיינען נאך געווען ביים דאווענען), האט זיך נישט געקענט קיין עצה געבען. די קולות האבן זיך געטראגן ביז צו די יאטקעס, ווו די בני ישראל יאנקעל האבן געהאט פלייש פאר די ווייבער. באלד אוועקגעלייגט בארדע און מעסער, אריבערגעלאפן און אנגעבראכן די קאביוואליקער רשעים די ביינער, אז זיי האבן געהאט צו געדענקען, און ס׳איז געווארן רואיק.

שפאצירנדיק ווייטער לאזן זיך פילען אנגענעמע ריחות פון איסר שפיגלס הויז, פון די געשמאקע זעמל און קיילעטשלעך, וואס מייטע האט געבאקן. און אט שטייט מאלע פראדעלס אין שיך אין זאקן ביי זיין הויז און טוט א געשמאקן שמעק טאבאקע און דענקט א ודאי פון סטרעטין.

פלוצים דערפיל איך א קניפ אין מיין בעקל! דאס איז געקומען פון אהרן מאיר לייבס, וועלכער איז געשטאנען פאר זיין הויז, גערויכערט א מעטער־לאנגע לולקע־ציבאק און דערביי געניסט ווי א קאזע.

עטלעכע שריט ווייטער איז יהודה מענדעל העלער׳ס הויז, ווו די יהודה מענדלאכע איז געשטאנען אין איר שניט געוועלב און האט באדינט עטלעכע קריסטלעכע קונים. אויפן ברייטן טויער פונם הויז איז געהאנגען א שילד מיט דער אויפשריפט „זאקלאד קרעדיטאוויע״, וועלכע האט געוויזן, אז דא געפינט זיך שוצמאנס באנק, ווו יידן, קליינע סוחרים אדער בעלי־מלאכות זיינען נישט איינמאל דורכגעגאנגען חיבוט הקבר, ווייל ר׳ לייביש שוצמאן, דער בעל גאווה, דער וועלטס־חכם (דער רבי נחמיה פרישלענדער פלעגט צו זאגען, אז אין לייביש שוצמאנס מוח קענען זיך אפילו קיין פליי נישט אויסדרייען), וועלכער איז געווען דער ווארט־זאגער אין דער באנק, האט געפאדערט כאטש א ראטשילד פאר א צושרייבער ביי בעטען אן הלוואה פון א פופציקער.

✡

איך גיי ווייטער און אט איז פאר מיר דאס געריכט און שטייער־אמט, ווו ס׳הערשט א רעגער פארקער. יידן און, להבדיל, גוים, גייען אריין און

ארויס. און אט זע איך אנקומען אונזער אדוואקאט לאנדעסבערג און א טשאטשע גויים לויפן אים נאך און ווילן, ער זאל זיי פארטיידיקען. לאנדעסבערג פארשטייט זיינע ביזנעס, פארלאנגט א פרייז און די קליענטען מוזען צאלען.

און אט בין איך שוין ביי משה שוצמאנס הויז. א שיין לאנג הויז, ווי ס׳פאסט פאר א גביר און אט זיצט ער טאקע ר׳ משה אויף דער באנק פון זיין פוצוני און גענֹיצט (דאס איז געווען דאס פארגעניגען פון א קליינ־שטעטעלדיקען גביר...) און ווייסט נישט וואס אנצוהויבען מיט אזא לאנגן זומער־טאג... עטלעכע שריט נאר, אט איז חיים יוסלס הויז, ווו ס׳שטייט די שיינע און ציכטיקע „גליקל״ אויף דער טיר פון איר געוועלבל, ווו מ׳האט סערפ און עפעס צוצובייסן, וואס האט געהאט אלע טעמים. דערפאר האט זי געהאט בעסערע קונים (די אינטעליגענץ). אין צווייטן האלבן הויז וווינט איצי הענדל, ועמען די גויים האבן גערופן „האלאוואטי״ (קאפ מענש), א ייד א חכם און גוטער בעל תפילה; דאוונט אין דער הוסיאטינער קלויז און רעכנט זיך פאר אן עושר.

איצט דערנענטער איך מיך צום דריטן ווינקל פון אונזער רינג־פלאץ און אט בין איך שוין ביי יחיאל מיטשניקס הויז, ווו ס׳הערט זיך דאס אויסקלאפן פון די גרויסע בלעכענע וואגשאלען, מיט וועלכע „מיטיניר״ האט אבגעוויגען עטלעכע קילא ווייצען־ראזעווע מעל פאר א באלעבאסטע און דער פעטער יחיאל בכבודו־ובעצמו קערט די פיצוני און אויך דעם טראטואר, ווייל ר׳האט תמיד ליב געהאט ריין און ציכטיק פאר זיין הויז.

✶

איצט דריי איך מיך אריין אויף דער פערטער זייט פונם רינג־פלאץ און דא קומט אָן פון דער פאסט־ריכטונג דער „היקיוואטער באנאס״, דער בריוו־טרעגער, און טיילט אויס רעכטס און לינקס בריוו און קארטלעך, און ווען איך פרעג אים: „פאני באַנאַס, יעסט צאַס דאַנאַס?״, ענטפערט מיר, דער היקי־וואַטש, כהאי לשנא: „פּ־פּ־פּ־פּי־שאוין״, דאס האט געמיינט, מ׳שרייבט ערשט. אביסל פארשעמט, גיי איך אוועק און שטיי ביי משה חיים בלאנדערס הויז, ווו מאטקעלע משה קנהס האט געהאט זיין אייזן געוועלב און שאול זיסיע קאָוואַל מיטן קאָוואַלסקע פארטוך, שטייט און האנדלט א לאנגע שטאבע אייזן און עטלעכע פאר פאטקאוועס. אין דער זייט שטייען די בנים ישראל איציק און אהרן און פארקויפן צו א טידאריוועך גוי א סיטשקארניע און

דער ערל איז א שווערער קונה. ער וויל סאר א ביליגען פרייז, אז נישט, זאגט ער „יא פאַידאַ דאָ טאַלאַפּא״. דאס האט געמיינט, אז ער גייט צו דער קאנקורענץ, צו חיים טאַלאַפּ, וועלכער האט אויך געהאט סיטשקארניעס צו פארקויפען.

און אט בין איך שוין ביי משה גדליה פייליכס הויז. קומט טאקע ארויס משה גדליה, אן אינטעליגענט דער שטאטישער לערער פון דייטש און פויליש, און אט גיט אים אפ דער בריוו־טרעגער „דאס לעמבערגער טאגעבלאט״ און די „כווילאַ״, א ציוניסטישע צייטונג אין דער פוילישער שפראך, וועלכע ער בלעטערט דורך און לעזט. און אט האבן זיך שוין פערזאמלט א ביסל יידן, וועלכע האבן געוואלט וויסן די לעצטע וויכטיקע נייעס, ווייל ס׳זיינען צו דער צייט פארגעקומען פארלאמענטס־וואלען.

און אט איז די „אראנדע״, א אוראלט לאנג דורכפאר הויז, וועלכעס האט באלאנגט צום גראף באַוואראָווסקי און איז געווען א לעבענס־אדער פונם רינג־פלאץ. ערשטענס, ווייל ס׳איז תמיד דארט געווען די פראפאנאציע, ווו ס׳האט געשוויבעלט פון שכורים, און צווייטענס, האט מען געקענט פריי דורכגיין און אויך דורכפארן און דאדורך פערבונדען דעם רינג־פלאץ מיט דער שול־גאס.

איצט גיי איך פארביי מאַשי באלבאס הויז, ווו מאטי שטייט אין זיי שניט געוועלב און פאקט אויס עטלעכע פאסט־פאקעטלעך מיט פרישע באמבאסע און פערקאלע. וואס ר׳האט ערשט באקומען פון א הארטאוניק און לייגט זיי שוין אריין אין די פאליצעס מיט א געשמאק.

און אט בין איך שוין ביי יעקב־משה בערנזאנס הויז, ווו איציק ראובן האט זיין געוועלבל און א פאפערניא גוי דינגט זיך ביי אים א שטרויענעם קאפעלוש און איך הער ווי איציק ראובן שווערט זיך און זאגט: „זשעבע ערל טאק באַל זדאַראָווע, זשע נעמאַזשאַ, דאס האט געמיינט, דער ערל זאל אזוי געזונט זיין ווי ער קאן נישט נעמען דעם פרייז, וואס דער גוי גיט אים... און פונם הויז האבן זיך געגאסן ריחות, וואס זיינען געקומען פון די געשמאקע פאטראוועס, וואס רבקה פסחס האט געקאכט פאר פרעמדע געסט.

אין הויז ווייטער אן אינטערעסאנטער טיפ. דא זיצט די צדקנית חיה פאליקס נעבן איר בשמים געוועלבל, ווו ס׳איז געווען צו פארקויפן פון פויגלמילך,

דהינו: יאכענפלאסטער, מוטערבלעטער, ליפאווער צווים, צעניס, נעגעלעך און געווירץ און נאך באבסקע רפואות. זי קוקט אריין אין א ספרל.

און אט פארענדיק איך די הקפה פונם רינג־פלאץ און שטיי שוין ווידער ביי אשר מאלע האמערס הויז, ווו דער אלטער אשר מאלע זיצט אין זיין געוועלב און באדינט מיט רעספעקט צוויי געהויבענע קונים פון דער פריצישער געזעלשאפט, און יצחק טאמבער דרייט זיך ארום זיי מיט א בייג און א „פאדאם דא נוג" (כ׳פאל צו די פיס) — אפשר וועט עס טראגן א טרינק־געלד...

✡

איצט, אזוי ווי דאס וועטער איז שיין און ס׳איז נישט קיין בלאטע, איז כדאי אז מיר זאלן כאפן א קוק וואס ס׳טוט זיך אין די הינטער־געסלעך. און טאקע גיב איך מיך א כאפ אריבער דורך משה לאנדמאנס הילניצע און בין שוין אין דער (איך וועל זי אנרופען) שוחטים־גאס. דא האבן תמיד געוווינט די שוחטים דודי שוחט, דערנאך דער ממלא מקומו פיני שוחט, א אומזיסטיקער בעל גאוה׳ניק, וועלכן די שטעטלדיקע בעלי בתים, באזונדערס די באלעבאסטעס, האבן נישט ליב געהאט. יוסל שוחט, א פיינער איידעלער ייד, ווו ס׳האט זיך דאנערשטיק גערודערט און געקאכט, ווייל כמעט יעדע באלעבאסטע האט געטראגן אן עוף צום שוחט. די שוחטים האבן געשאכטן די עופות, זייערע ווייבער מיט די מיידלעך האבן געפליקט, ס׳איז צוגעגאנגען לעבעדיק ובפרט ווי ס׳איז אפט פארגעקומען, אז די שוחטקע האט פארביטען די יוצרות און האט צוריק־געגעבן א באלעבאסטע א האן אנשטאט א הין, זיינען די קולות געגאנגען עד לב השמים... אבער היינט, אין א וואכן־טאג איז דא שטיל און רואיק, מ׳קאן דא רואיק אלעס זען און הערן. און מיין ערשטער בליק איז געפאלן אויף דודי ביגעלס הויז, ווו אויף דער שוועל זיצט זיין אומגליקלעכע טאכטער, „הייגי די משוגענע", מאנגלהאפט באקליידעט און לאכט משונהדיק. דא לאזן זיך אויך הערן שיינע פראלעטארישע לידער, וועלכע זיינען געקומען פון וואלף ישראל צירעל׳ס הויז, ווו ס׳האבן געוווינט זיינע צוויי איידעמס, די שניידערס, אברהמצי אהרון קאוואלס און מאיר וואווע — און האבן איצט גענייט חתונה־קליידער פאר די יונגע לייט, וועלכע גייען חתונה האבן שבת נחמו און די שניידער־יונגען האבן געהאט א ביסל משקה און דערביי ווונדערשיין געזונגען.

✡